

Gangelt

Vom mittelalterlichen Schutzwall zum Stadtmauerpark

In Gangelt erinnert man sich noch an die Zeit, als Kinder mit dem Verkauf alter Abbruchziegel die Restaurierung der Stadtmauer unterstützten. Die Stadtbefestigung, die einst ein eindrucksvolles mittelalterliches Bauwerk war, wird heute mit Fördermitteln modern aufgewertet.



Die Türme auf der Stadtmauer wurden in der Gangelter Mundart „Krebjen“ genannt. Foto: Dettmar Fischer

Dettmar Fischer

03.09.2025

Es gibt noch Menschen in der Gemeinde Gangelt, die können sich gut daran erinnern, wie sie als Kind ihr erstes Geld damit verdienten, der Gemeindeverwaltung alte Abbruchziegel zu verkaufen. Für die Restaurierung der Gangelter Stadtmauer wurden in den 1970er/80er Jahren solche Ziegelsteine gesucht, die zum historischen Charakter der Stadtmauer passten. Wer also das Glück hatte, Opas Scheunenreste vermarkten zu dürfen, der zahlte seinen Spielkameraden 10 Pfennige pro Stein für das Abschlagen des Mörtels und sammelte erste Erfahrungen als Unternehmer.

Natürlich nicht nur mit der Hilfe solcher „Jungunternehmer“ konnte die Gangelter Stadtmauer, die lange Zeit den gesamten Ortskern umschlossen hatte, zumindest so weit erhalten werden, dass das Stadtbild heute noch denkmalwürdig in Erscheinung tritt.

Dr. Marco Kieser, der auch für das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland tätig ist, hatte sich im Heimatkalender des Kreises Heinsberg 2005 in der Reihe „Die Baudenkmäler im Kreis Heinsberg“ mit dem Gemeindegebiet Gangelt befasst. Er war dabei auch auf die Stadtbefestigung eingegangen.

Ihm erging es bei der Recherche zu seinem Text wohl wie vielen vor und nach ihm, die etwas berichten wollten, das sich vor Jahrhunderten zutrug, in Zeiten, als geschichtliche Aufzeichnungen die Beschäftigung ganz weniger Menschen waren.

Wie Kieser schreibt, sei die Stadtbefestigung von Gangelt „nach neuerer Meinung“, wiedergegeben im Rheinischen Städteatlas 1976, als Baumaßnahme der Herren von Heinsberg in das frühe 15. Jahrhundert zu datieren. Hingegen habe die kunsthistorische Literatur seit dem Kunstdenkmäler-Inventar, das im Auftrag des Provinzialverbands der Rheinprovinz von Paul Clemen ab 1891 herausgegeben worden war, eine Befestigung durch Brabant im 14. Jahrhundert angenommen.

Ob bereits früher eine Stadtmauer bestanden habe oder nur die mit Sicherheit anzunehmende Holz-Erde-Befestigung bestanden habe, sei unsicher, stellte Kieser fest. Marco Kieser geht davon aus, dass im 16. Jahrhundert keine den neuen Kriegstechniken angepasste Modernisierung der Stadtbefestigung mehr stattgefunden hat. Dies habe zu zunehmender Bedeutungslosigkeit der Mauern im Kriegsfall geführt.



Das Heinsberger Tor erinnert an das wehrhafte Gangelt. Foto: Dettmar Fischer

Im 17. und 18. Jahrhundert habe sich daher ein schleichender Verfall der Mauern und eine teilweise Nutzung der Gräben als Gärten ergeben. Grundsätzlich sei die Stadtbefestigung aber aufrechterhalten und erst mit der französischen Zeit aufgegeben worden. Die Niederlegung des Sittarder Tores beispielsweise datiert Kieser auf das Jahr 1818.

Neben Sittarder Tor, Heinsberger Tor und Bruchtor könnte auch der Burgturm ein Stadttor gewesen sein. Die imposante Stadtbefestigung soll ehemals vorgelagerte Zwingermauern und einige rechteckige Türme gehabt haben. Vorgesetzte halbrunde Türme sollen nach Paul Clemen wohl erst Anfang des 16. Jahrhunderts hinzugekommen sein.

In der Südostecke sei ehemals die landesherrliche Burg einbezogen gewesen. Vor der Mauer sollen sich zwei Wassergräben befunden haben. Paul Clemen, so Marco Kieser, habe 1904 noch eine fast durchgehende Erhaltung der Mauer verzeichnet.

In den 1970er und 1980er Jahren wurden Teilrekonstruktionen vor allem im östlichen Bereich vorgenommen. Da werden dann auch die von den geschäftstüchtigen Gangelter Jungs zurecht geschlagenen Ziegelsteine zum Einsatz gekommen sein.

Auf der Internetseite der Gemeinde Gangelt ist seit Kurzem der Text „Marksteine der Gangelter Geschichte“ von Lutz Vorbach nachzulesen. Vorbach hatte sich intensiv mit den Schriften des 1602 in Gangelt geborenen Jesuiten Jacobus Kritzraedt befasst. Kritzraedt hatte auf schriftliche und mündliche Überlieferungen zurückgegriffen und diese unter anderem in seiner Chronik „Annales Gangeltenses“ für die Nachwelt bewahrt.



Dieses alte Foto zeigt den Gangelter Bergfried vor der Restaurierung.
Foto: Archiv Lutz Vorbach

Vorbach hat seine „Marksteine“ übersichtlich strukturiert. Er schreibt, dass vermutlich im Jahr 1460 die Arbeiten zur Stadtbefestigung abgeschlossen waren. Vorbach: „Es entstand eine eindrucksvolle Festung mit Burg, drei Stadttoren, 13 kleineren und größeren Türmen, eine 1100 Meter lange Stadtmauer mit überdachtem Wehrgang, alles schiefergedeckt. Etwa fünf Millionen Ziegel mussten allein für die Stadtbefestigung auf den Feldern um Gangelt gebrannt und danach vermauert werden.“

Hinter der Jahreszahl 1542 findet der Leser der „Marksteine der Gangelter Geschichte“ die Überschrift „Gangelt wird vernichtet“. Lutz Vorbach verweist darauf, dass am Martinsabend 1542 Gangelt in Vorgefechten des 3. Geldrischen Erbfolgekriegs von kaiserlichen Truppen verwüstet worden sei. Die Angreifer hätten die Stadt nicht erstürmen müssen. Es hätten Brandpfeile genügt, mit denen die überwiegend aus Holz gebauten und mit Stroh gedeckten Häuser in Brand geschossen worden seien.

Gangelt sei bis auf drei Häuser vollkommen niedergebrannt. Von dieser Vernichtung habe Gangelt sich nie wieder erholt. Es habe das Geld für einen Wiederaufbau gefehlt.

Jacobus Kritzraedt hatte neben seiner Chronik im Jahr 1644 auch noch das „Stadtbuch Gangelt“ geschrieben. Darin kommt Kritzraedt zu dem Schluss: „Summa. Daß unser Gangelt um und vor 1484 und auch noch 1542 viel schöner und ansehnlicher gewesen, habe ich 1646 noch von alten Leuten gehört. Die Krepjen und Türme waren mit Leyen gedeckt, und um die ganze Stadt lief ein Leydach. Kam man von Sittard und Hünerbusch, sah es aus, als schäue man wider einen Leyenberg, so hat alles geblinkt.“

„Krepjen oder Krepken“ sei ein Wort der Gangelter Mundart, erklärt Lutz Vorbach. Kritzraedt habe selber den Hinweis gegeben, dass alle Türme auf den Mauern Krepken genannt würden. Gegenwärtig arbeitet die Gemeinde Gangelt an der Aufwertung der Stadtmauer. Mit Fördermitteln soll der „Stadtmauerpark“ mit einem Rundweg und einer ansprechenden Illumination entstehen.